



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 283. Sonntag, den 2. Dezember. 1855.

Orientalische Angelegenheiten.

Wir entnehmen einer Korrespondenz der „Pariser Presse" aus Konstantinopel vom 19. folgendes: „Das französische Geschwader lichtete am 16. November die Anker, um nach Toulon zurückzugehen; am nächsten Tage wurde seine Stelle in der Beykosbai von dem englischen Geschwader eingenommen. Man erwartete den Admiral Lyons, aber dieser ist auf dem „Royal Albert" vor Sebastopol geblieben. Es kam der Viceadmiral Stewart auf dem „Hannibal" nebst dem „Sidon", „Saint Jean d'Acre", „Agamemnon", „Valorous", der „Prineeß Royal", „Sphinx" 2c. Das Geschwader wird etwa 14 Tage hier bleiben, und dann allmälig über Smyrna, Syra und Athen nach Malta gehen. Admiral Lyons und Contreadmiral Pellion beschligen also jetzt im schwarzen Meere. Im Lager vor Sebastopol ist am 15. eine ziemlich umfassende Explosion im Artilleriepark bei Inkerman erfolgt. Der Boden zitterte mehrere Stunden in der Runde. Man stürzte in instinktiver Bewegung von allen Seiten aus den Zelten nach dem Ausgangspunkte des Unglücks. Eine dichte Rauchsäule und das Platzen einiger tausend Vollkugeln binnen 1 bis 2 Minuten ließen bald niemand im Zweifel über seinen Charakter. Im Uebrigen hat man nur noch ungenaue Details; man sagt, daß ein 100 Meter entferntes Lazareth schweren Schaden erlitten hat und die Zahl der Opfer im französischen Lager 150 beträgt. Die Hohlgeschosse wurden nach allen Richtungen geschleudert und scheinen mehrere Soldaten bis auf 3—4000 Schritt getroffen zu haben. Sonst ist nichts vorgefallen. Die Vorposten an der Tschernaja wechseln von Zeit zu Zeit ein Paar Schüsse, und man ist dort immer auf der Hut, ohne daß ein ernsterer Zusammenstoß erfolgt. In Sebastopol ist die Verwüstung auf dem Gipfel; die Reste waren gegen die glühenden Kugeln nicht zu halten, welche die Russen fortwährend herüberschickten und die mehrmals Brände verursachten. So holen denn seit dem 15. Oktober täglich Abtheilungen aller Armeen Ziegeln, Steine, Holz 2c. für die neue Stadt auf dem Plateau des Chersonnes heraus. Man löscht jetzt weitere Feuersbrünste nicht mehr und Sebastopol stellt nur noch ein mit großen Schutthaufen erfülltes Viereck dar. Vor ein Paar Tagen machten die Russen eine Pause in ihrem Feuer; man sagt, daß der Kaiser Alexander eine Heerschau auf Mackenzie abhielt; wir benutzten dies zur Absendung zahlreicher Abtheilungen von Werkleuten. Die Forts Alexander und Nikolaus werden übrigens von unserer Seite wieder in Stand gesetzt und sollen dem Feinde bald großen Schaden zufügen. Zuweilen findet man in unterirdischen Gewölben noch weitere Vorräthe, die dann in der Nacht mit unsern Artilleriewagen fortgeschafft werden. — Unsere Nachrichten aus Kinburn gehen bis zum 10. November. Am 3. November wurde während eines dichten Nebels die Besatzung sowie das vor der Festung liegende Geschwader durch Schüsse allamirt; schon glaubte man, daß die Russen wirklich ihre vielerwähnten Kanonenböte aus Nikolajeff herabgeschickt hätten. Es ergab sich jedoch später, daß 3 Infanterieoffiziere mit einem Schiffsfähnrich, dem Wundarzte und dem Kommissarius vom Avisodampfer „Vantour" auf die Jagd gegangen und nicht weit von unsern Vorposten von einer Schwadron Kosacken aufgehoben worden waren. Daher das Schießen. Man fand Abends einen Kosacken und sein Pferd todt. Die 3 Gefangenen von der Marine haben aus Nikolajeff geschrieben, daß sie dort gut behandelt werden, und der Kommandant hat ihnen ihre Effekten von hier nachgeschickt. Ihr Brief kam über Otschakoff. Man wird in Folge dieser Affaire dem Kommandanten von Kinburn noch eine Schwadron der Chasseurs d'Afrique schicken, um die Umgebungen rein zu fegen. Die Neubauten in der Festung sind sehr vorgeschritten; nur ein Bataillon liegt noch unter Zelten. Unsere Kanonenböte überwachen fortwährend den Bug und Dnjepr. — Wir haben in Konstantinopel fortwährend große Truppendurchzüge; die Garden und andere alte Regimenter gehen zurück, Abtheilungen der Division Chasseloup kommen dagegen an. Um jedoch den Feind nicht in Kenntniß von den Details dieser Ablösung zu setzen, ist den hiesigen Blättern verboten worden, die Bewegungen der einzelnen Schiffe zu veröffentlichen. Man sprach hier von einer Ministerkrisis, aber Ruschdi Pascha hat seine Bedenken wegen der Anleihekommission geopfert und Alles ist ausgeglichen. Alles ist hier entsetzlich theuer, und man hat auf dem Seraskierat eine Kommission niedergesetzt, um ein Mittel gegen die unerschwinglichen Preise für alle Armeebedürfnisse zu finden."

Andere französische Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 19. bestätigen, daß alle Differenzen wegen der Anleihe-Kommission beseitigt sind und eine Annäherung zwischen Lord Redcliffe und Mehemet Ali Pascha stattgefunden hat. Die Untersuchung gegen die Tunesen dauerte fort; die einzigen Schuldigen, die bisher zu ermitteln waren, sind die Verwundeten; alle übrigen befolgen das System, hartnäckig jede Betheiligung zu leugnen. Nachrichten aus Kars über Trapezunt meldeten, daß bis zum 29. Oktober die Blokade noch strenger geworden war und kein Anzeichen einen baldigen Abzug der Russen annehmen ließ.

Den Berichten der „Daily News" über die große Explosion am 15. November Nachmittags, entnehmen wir Folgendes: Das Ereigniß war das Furchtbarste, was in dieser Art bisher irgend Jemand in der verbündeten Armee erlebt hat. Ich habe die Explosionen am 8. September und nachher gesehen, aber nicht ein halbes Dutzend von ihnen zusammen glich dieser an Stärke und Getöse. Ueber einen Flächenraum von fast einer halben (engl.) Meile zeigte die Luft eine einzige ungeheure Säule von Pulverdampf und aufgeschleuderter Erde, durch welche hin und aus welcher berstende Hohlkugeln und Raketen zu Hunderten zuckten und auf mehr als 1000 Yards umher Verderben spieen. Der Vergleich mit einer gleichzeitigen Salve aus tausend Artillerieparks mag übertrieben scheinen, und doch giebt dies Gleichniß nur eine dürftige Idee von der Kraft des Donners, der die Erde auf Meilen in der Runde erschütterte, das solideste Mauerwerk zerwarf, und Holzhütten und Zelte im Nu wegfegte. Schwere Belagerungsgeschütze wurden von ihren Lafetten weit weg geschleudert und letztere zerbrochen und die Splitter in die Luft zerstreut. Von den geplatzten Hohlgeschossen fiel ein Eisenschauer nieder, als hätten die Russen ihre ganze Artillerie gegen einen Punkt vereinigt. Glücklicherweise lastet die Verantwortlichkeit für dies Ereigniß nicht auf uns, obwohl wir seine Verluste reichlich mit zu tragen haben. Es steht fest, daß die Explosion im französischen Artilleriepark bei der Mühle in der Nähe von Inkerman zum Ausbruch kam. Die Ursache wird wahrscheinlich nie entdeckt werden, da der Urheber wohl das erste Opfer des angerichteten Verderbens geworden ist. Man trägt sich mit vielen Fabeln; bei der großen Wachsamkeit, mit welcher unsere Verbündeten jeden Zugang zu ihrem Artilleriepark hüteten, ist es sehr wenig wahrscheinlich, daß ein russischer Emissär bei hellem Tage dort eingedrungen sein sollte. Am nächsten liegt, daß irgend ein vorwitziger Soldat eine der dorthin gebrachten erbeuteten russischen Bomben des Näheren untersuchen wollte und dadurch das Platzen derselben verursachte. Unser Park war von dem französischen nur durch eine ganz schmale Strecke getrennt, und nahe dabei ist das Lager unserer leichten Division. Unmittelbar nach der ersten großen Entladung gingen die kleineren Vorräthe in der Nähe der Reihe nach mit der Regelmäßigkeit eines Pelotonfeuers in die Luft; das Echo rollte furchtbar durch die Schluchten über die Bucht zu unsern Feinden hinüber — ihnen ohne Zweifel eine willkommene Musik. Innerhalb des französischen Parks so wie des unsrigen waren große Haufen von Brennholz, alten Faschinen und andern brennbaren Materialien aufgesammelt, und von der langen trockenen Witterung ausgedörrt, fingen sie rasch Feuer und brannten in hohen Flammenbüscheln bis in die einbrechende Nacht. Die kleinen Explosionen boten zum Theil das Schauspiel prachtvoller Feuerwerke und sie hörten erst gegen 8 Uhr auf, nachdem auch das Feuer so ziemlich erloschen war. Zum Glück war ein sehr großer Theil der leichten Division, welche die meisten Verluste zu beklagen hat, zu verschiedenen Diensten abkommandirt, so daß das Lager verhältnißmäßig leer war; hätte sich das Unheil in der Nacht zugetragen, so wäre das Unheil sehr groß gewesen. Zuerst floh Alles in wilder Hast von der Stätte des Verderbens; die Sinne der Leute waren völlig betäubt. Doch man hatte sich nur sobald von dem ersten Schrecken erholt, als sich so allgemein ein rühmlicher Wetteifer in Rettung der Verwundeten und Verstümmelten an dessen Stelle trat. Trotz der fortdauernden Gefahr wurden sie bald aufgesammelt und in die Lazarethe gebracht. General Codrington mit dem Stabe erschien bald selbst auf dem Schauplatze und gab die nöthigen Befehle. Die beiden Brigaden der leichten Division wurden gegen die Viktoria-Redoute und den Französenhügel zurückgezogen, und ein Kordon gezogen, um jede Annäherung zu hindern. Die Hauptgefahr bestand darin, daß unser großes Magazin, das in der Windmühle selbst sich befindet und achtzig bis neunzig Tonnen Pulver enthielt, jeden Augenblick in die Luft fliegen konnte, zumal das Dach schon durch die nahe Explosion sehr gelitten hatte. Der Brigade-General Straubenzee forderte Freiwillige auf, Hand zur Rettung anzulegen, und Lieutenant Hope mit 25 Mann entsprach sofort dem Aufruf und war schon zehn Minuten nach dem ersten Ausbruche auf dem Dache, welches dicht mit nassen Tüchern bedeckt wurde. So wurde die weitere Ausdehnung des Unglücks verhindert. Auch mehrere Haufen Bomben und Raketen wurden glücklich fortgeschafft, bevor sie die Explosion erreichte.

Im Uebrigen ergiebt sich, daß, wie in solchen Fällen unvermeidlich, dem Vorfalle unter der Macht des ersten Eindrucks größere Dimensionen geliehen wurden, als er nachher aufwies. Durch eine telegraphische Depesche des Generals Codrington ist bereits bekannt, daß der Verlust der Engländer 22 Todte, 120 Verwundete und 4 Vermißte betrug. Nach den englischen Korrespondenzen vertheilt sich derselbe zu fast zwei Drittheilen auf die leichte Division, und zu etwas mehr als einem Drittheil auf die Artillerie-Mannschaften, die unmittelbar auf der Stätte der Explosion Dienst hatten. Eine Anzahl von Hütten und Zelten der leichten Division wurden furchtbar durchlöchert oder ganz zerstört, doch ein größerer Brand in deren Lager verhütet. Die Verluste der Franzosen waren nach der Meinung der englischen Berichterstatter bei Weitem beträchtlicher (Marschall Pelissier hat dieselben in seiner Depesche vom 16. nur auf 30 Todte und 100 Verwundete geschätzt). Die Russen unternahmen während der Verwirrung, welche der Explosion folgte, eine Demonstration gegen Inkerman, wurden aber von den französischen Batterien sofort lebhaft empfangen und gingen wieder zurück. Am Morgen des 16. ließ General Codrington die Armee zeitig unter die Waffen treten für den Fall, daß der Feind etwa einen weiteren Versuch machen sollte, das Ereigniß auszubeuten, doch zeigte er sich nicht. Die Stätte der Verwüstung bot einen grauenvollen Anblick, zeigte jedoch nicht die tiefen Trichter, welche hinter den Explosionen vom 8. Sept. zurückblieben, da alle Vorräthe nicht in unterirdischen Gewölben, sondern über dem Boden aufgeschichtet gewesen waren. Im Ganzen ist der Verlust der Engländer an Material geringfügig und beschränkt sich zumeist auf eine Anzahl von Geschossen aller Art, da, wie erwähnt, das Pulver gerettet wurde. Glücklicher Weise war der 15. November einer der schönsten Herbsttage, die man noch in der Krim erlebt, und es weht kaum ein leiser Luftzug. — Im Uebrigen fiel im englischen Lager nichts Bemerkenswerthes vor. Doch sprach man bereits davon, daß aus den 5 Divisionen zwei Armeekorps gebildet und diese unter den Befehl der Generale Windham und Eyre gestellt werden sollten. Das Projekt soll im Ganzen eine günstige Aufnahme gefunden haben, eine weniger günstige bei General Codrington und denjenigen Divisionsgeneralen, deren Kommando bei dieser veränderten Organisation keine weitere Ausdehnung erhält. — Es soll eine Vorstellung in letzterem Sinne durch den Telegraphen an das Kriegsministerium befördert worden sein, dessen Entscheidung nun erwartet wird. — Nach den letzten Nachrichten aus London hätten diese Einwendungen keine Berücksichtigung gefunden, indem bekanntlich Sir Colin Campbell das Kommando über das eine der zu bildenden Armeekorps erhalten soll.

Aus Wien, 28. November, wird der Times telegraphirt: „Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. November melden die Ankunft eines Theiles der englischen Flotte des schwarzen Meeres, so wie des amerikanischen Mittelmeer-Geschwaders."

Omer Pascha hat in seinem Berichte über die Forcirung des Ingur, wie der Korrespondent der Patrie aus Konstantinopel vom 19. November schreibt, der Pforte zugleich gemeldet, daß die einflußreichsten Häuptlinge des Landes ihm ihren Beistand zugesagt haben und daß die Bevölkerungen sich gegen die Türken sehr günstig gestimmt zeigen.

Aus Odessa vom 20. November meldet man: Vor einigen Tagen wurden sechs französische Offiziere und ein Gemeiner von Kinburn von patrouillirenden Kosaken gefangen genommen. Sie waren auf der Jagd gewesen und sind überrascht worden.

Aus Kertsch vom 7. November meldet ein bei dem englisch-türkischen Kontingent eingetretener Offizier der indischen Armee: „Das Kontingent hat beinahe seine volle Stärke erreicht. Es zählt 16 Infanterie-Regimenter, jedes beinahe 1000 Mann stark; dazu kommen die polnische Legion, zusammengesetzt aus 1000 Kosaken und 3000 Mann Infanterie, und weiter 3500 Baschi-Bozuks. Ob diese beiden letzten Korps aber vor dem Winter zu uns stoßen, ist noch nicht ausgemacht. Im Kontingent giebt es einige brutale Schurken, die es sich angelegen sein ließen, Kertsch noch mehr zu verwüsten, als es leider schon der Fall ist. Die engl. Disziplin hat jetzt dem Unfug ein Ende gemacht. Aber trotz der strengen Ordres haben es sich einzelne Türken, darunter Offiziere, doch einfallen lassen, russische Gräber aufzuwühlen, um nach Schmucksachen und silbernen Sargbeschlägen zu stöbern. Vor 10 Tagen wurde ein türkischer Offizier, der dieses Handwerk trieb, von einer Schildwache erschossen und kurz nachher eine Russin von Türken ermordet. Die Thäter wurden nicht ausfindig gemacht, aber andere, die in ein Haus einbrechen wollten, wurden gefangen und zu Prügelstrafen verurtheilt. Darüber entstand eine Emeute unter den Türken, und mehrere englische Soldaten wurden verwundet. Die Lage der Engländer, den 20,000 wüthenden Türken gegenüber, war sehr schwierig, zumal gleichzeitig gemeldet wurde, daß die Vorposten der Russen — 6000 Mann Infanterie, 4000 Kosaken und 20 bis 30 Kanonen — sich der Stadt bis auf 6 englische Meilen genähert hätten. Die

Engländer brachten eine unruhige Nacht zu, aber am folgenden Morgen wurden die Türken dem englischen Verpflegungsamt zugewiesen, die Offiziere von der Mannschaft abgesondert, und als letztere sah, daß man sie gut behandele und nur die Schuldigen bestrafen wollte, benahm sie sich wieder ordentlich, und die Furcht vor einer Emeute ist vorüber."

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember. Der König nahm gestern im Schlosse zu Charlottenburg die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeitete nach Aufhebung der Tafel mit dem Ministerpräsidenten. Prinz Friedrich Wilhelm hat gestern die Reise nach Koblenz angetreten, wird aber dem Vernehmen nach am Schluß der nächsten Woche wieder hierher zurückkehren und erst später wieder zur Feier des Weihnachtsfestes nach Koblenz abreisen.

Der N. P. Z. zufolge hat sich die in der vorigen Session nach dem Grafen Schlieffen benannte Fraktion mit einigen 30 Mitgliedern unter dem Namen Fraktion von Gerlach (äußerste Rechte) neu konstituirt. Die früher v. Manteuffelsche, später v. Arnim-Nöldechensche Fraktion, hat sich vorgestern vorläufig konstituirt und zu ihren zeitigen Vorstehern die Herren v. Arnim (Heinrichsdorf), Baron Hiller und Graf zu Eulenburg gewählt. Ferner scheint sich auch die dritte Fraktion der Rechten neu zu bilden, welche bereits in der vorigen Session unter dem Namen Fraktion v. Peguilhen bestand. — Die im Sitzungssaale des Herrenhauses aufgestellten Sammetfauteuils sind für die Prinzen des Königlichen Hauses bestimmt.

Der Dringlichkeitsantrag, welcher in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebracht worden ist, betreffend den Nothstand der niederen Beamten, hat dem Vernehmen nach bereits seine Erledigung dadurch gefunden, daß die k. Regierung bereits Beschlüsse gefaßt hat über die Gewährung sogenannter Theuerungszulagen.

Osnabrück, 26. November. Die wegen des Inhalts der bekannten an des Königs Majestät gerichteten Adresse gegen die 13 Bauerschaftsvorsteher des Amtes Osnabrück erhobene, auf Majestätsbeleidigung und Amtsehrenbeleidigung der jetzigen Minister lautende Beschuldigung ist nunmehr noch gegen folgende Herren in Osnabrück ausgedehnt worden: gegen den Buchhalter Sell, als Verfasser der Adresse, gegen den im Dienste des Ersteren stehenden Schreiber Reiß, welcher, nach dem ihm von seinem Herrn vorgelegten Concepte, die Reinschrift der Adresse angefertigt und gegen den Gymnasiallehrer **Dr. phil.** Klopp, welcher auf Sell's Wunsch die Adresse an den Redakteur der „Ostfriesischen Zeitung" zum Drucke befördert hat. — Da diese Herren, so wie die 13 Amtsvorsteher, bereits zum Schlusse verhört worden sind und somit die Voruntersuchung beendet erscheint, so darf man vermuthen, daß diese Sache bereits vor dem am 10. Dezbr. d. J. in Aurich zusammentretenden Schwurgerichtshofe zur Aburtheilung gelangen wird.

Aus Baden, 27. November. Aus bester Quelle geht dem „Fr. J." die Nachricht zu, daß die Gesandten Oesterreichs und Frankreichs Namens ihrer Souveräne in Baden wegen des Kirchenstreits Vorstellungen gemacht haben.

Oesterreich.

Wien, 29. November. Der „B. H." wird aus einer „verläßlichen Quelle" über die näheren Umstände des angeblich von dem Fürsten Gortschakoff gegen alle Beschlüsse der alliirten Mächte rücksichtlich der Donau-Fürstenthümer beim Wiener Kabinette eingelegten Protestes Folgendes mitgetheilt. Es handele sich vorläufig durchaus um keinen Protest. Wahr sei es hingegen, daß Fürst Gortschakoff bei dem Grafen Buol über den Zweck und die Bedeutung der in Konstantinopel zu eröffnenden Verhandlungen in einer Weise anfragte, die wohl keinen Zweifel darüber aufkommen lasse, daß die Angelegenheit der Fürstenthümer dem Petersburger Kabinette, trotz der anderweitig so bedrängten Lage Rußlands, sehr zu Gemüthe gehe. — Der „Oesterreichischen Korrespondenz" schreibt man aus Odessa vom 20. November: Der Befehl des Admirals Lyons, wonach Gopcewich bis zum heutigen Tage das asow'sche Meer zu verlassen hatte, soll dadurch veranlaßt sein, daß die Alliirten dieses Meer, worin sie fast alle vorhandenen russischen Fahrzeuge zerstörten, noch vor der Zeit des Einfrierens von allen fremden verlassen wissen wollen, damit dieselben nicht sonst im Beginne des Frühjahrs von den Russen zum Transporte gezwungen werden können. — Ein in Verona erschienener amtlicher von dem Grafen Radetzky unterzeichneter Erlaß erklärt die „Provinzial-Kongregationen des lombardisch-venetianischen Königreichs als definitiv konstituirt." — Erzherzog Ferdinand Max ist gestern in Triest zum ersten Male ausgefahren und also von dem erlittenen Sturze wieder hergestellt.

Neuerdings taucht hier wieder das Gerücht auf, daß demnächst doch von Seiten Oesterreichs Anträge beim Bundestage betreffs der orientalischen Frage zu erwarten seien; Thatsache ist es, daß in den letzten Tagen zu wiederholten Malen in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers Konferenzen in der K. Hofburg abgehalten wurden, deren ausschließlicher Gegenstand die Stellung des deutschen Bundes zur orientalischen Frage geworden sein soll.

Graf Coronini — schreibt man der „B. B. Z." — der sich auf seine Besitzungen bei Görz begeben hatte, kehrt hierher zurück, um bei der nunmehr bevorstehenden Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Regulirung der Angelegenheiten der Donauländer mitzuwirken. Die Eröffnung der Berathungen wird sofort nach dem Eintreffen Sir Hamilton Seymour's, des neuen britischen Gesandten, erfolgen. Ich theilte Ihnen vor längerer Zeit mit, daß unsere Regierung in den schmeichelhaftesten Ausdrücken in einer nach London übersandten Note diesen Gesandten, von welchem es zweifelhaft war, ob er hier wegen unserer immerhin freundlichen Beziehungen zu Rußland **persona grata** sei, acceptirt habe. Lord Elliot hat nun eine vom 23. d. M. datirte Depesche mitgetheilt, in welcher die Ernennung des Gesandten als von der Königin vollzogen gemeldet wird. Man erwartet Sir Hamilton schon in den ersten Wochen des Dezembers.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. November. General Canrobert ist diesen Mittag mit dem Postdampfschiffe Schleswig nach Kiel abgereist. Bei der Zollbude waren versammelt der General-Adjutant des Königs, der Militair-Kommandant der hiesigen Garnison und der Hofmarschall, so wie das diplomatische Korps und eine große Anzahl Offiziere aller Waffengattungen, um dem General Lebewohl zu sagen. Enthusiastischer Beifall und donnernder Hurrahruf des zahlreich versammelten Volks gaben dem General Canrobert einen deutlichen Beweis, wie er bei demselben populär geworden ist. (H. C.)

Frankreich.

Paris, 29. November. Der König von Sardinien begab sich gestern Nachmittags nach dem Invaliden-Hotel, wo er der Reihe nach das Grabmal Napoleons I., die Säle, wo die Relief-Pläne der Hauptfestungen Frankreichs aufgestellt sind, die Kranken-Stuben und den Rathssaal besuchte, wo sich die Portraits der Gouverneure des Hotels befinden. Ein ehemaliger sardinischer Soldat, der desertirte, in unsere Fremden-Legion eintrat, schwer verwundet ward und nach Amputirung eines Armes ins Invaliden-Hotel aufgenommen wurde, warf sich beim Anblicke des Königs demselben zu Füßen und bat um Gnade, die ihm auch sofort bewilligt wurde, so daß er, wenn er nicht im Hotel zu bleiben vorzieht, in seine Heimath zurückkehren kann. Gestern Abends war großes Diner in den Tuilerieen. Die Abreise des Königs wird nach dem Moniteur heut Abends erfolgen und die Rückreise in seine Staaten über Paris stattfinden. Der Mittheilung, daß der König dem Prinzen Napoleon die Halskette des Annunciaten-Ordens verliehen, fügt der Moniteur bei, daß die Zahl dieser Auszeichnungen auf zwölf für Inländer und zwölf für Ausländer beschränkt sei

Wie verlautet, hat der Kaiser bestimmt, daß alle wegen ihrer Wunden zurückkehrenden Soldaten der Orient-Armee aus seiner Privat-Kasse ein Geschenk von 150 Fr. empfangen sollen. Ein Unteroffizier der Zuaven, der auf das Kreuz der Ehren-Legion gerechnet hatte, aber nur die Medaille erhielt, und der überdies wegen seiner Wunden verabschiedet werden sollte, wandte sich direkt an den Kaiser. Dieser gab ihm den Orden und beförderte ihn, um sein Verbleiben im Dienste möglich zu machen, zum Unter-Lieutenant.

Die einbalsamirte Leiche des Admirals Bruat wird hieher gebracht und gleich jener von St. Arnaud im Grabgewölbe der Invaliden beigesetzt werden.

Zweiunddreißig Unternehmer, die sich vereinigt hatten, um den Verkäufen des Materials niedergerissener Gebäude, welche die Stadt Paris im Aufstriche vornehmen läßt, Hindernisse in den Weg zu legen, standen dieser Tage vor dem Zuchtpolizei-Gerichte. Neunzehn wurden zu Geldstrafen von 500 bis 6000 Fr., einige überdies zu drei Monaten Gefängniß und alle solidarisch zur Tragung der Kosten verurtheilt; die übrigen sprach das Gericht wegen ungenügender Ueberführung frei.

Wir haben schon gestern mitgetheilt, was man von Oesterreich erwarte, und wir können heute noch hinzufügen, daß die Friedensgerüchte sich durchkreuzen und überflügeln — es ist ein wahres Peloton-Feuer. Man betrachtet an der Börse jeden, der noch am Frieden zweifelt, wie einen Wahnsinnigen. Der österreichische Vertrag (der neue welterlösende!) soll am 2. Dezember ratifizirt werden. Sie wissen, daß man den politischen Kalender bei uns von jeher eine große Rolle spielen läßt. Die Rückkehr der gesammten Armee aus der Krim bestätigt sich, und es werden auch bereits Vorkehrungen getroffen, daß im nächsten Frühjahr der nöthige Ersatz in der Krim vorhanden sei. Den Winter über sollen nur einige Garnisonen daselbst bleiben.

Man schreibt aus Marseille: „Der Capitän des Cygne, Magnan, (welcher der französischen Regierung bekanntlich Vorschläge machte, die Rhone-Dampfer zum Truppen-Transport nach dem Orient einzurichten und mit seinem Schiffe Cygne gelungene Versuche ausführte), ist gegenwärtig in Paris, wohin er vom Kaiser berufen worden sein soll. Das Schiff Magnan's wurde kürzlich durch ein Paketschiff des österreichischen Lloyd, die Imperatrice, (vorsätzlich) in den Grund gefahren. Das Faktum ist durch eine aus österreichischen, englischen, französischen und türkischen Schiffs-Offizieren bestehende Kommission erhärtet worden. Magnan verlangt angeblich nicht weniger als 5 Millionen Entschädigung, weil seine Operationen nun um sechs Monate verzögert seien. Oesterreich habe, behauptet man, ein Unternehmen verhindern wollen, welches 60 französische Dampfer in die Donau geführt hätte. Die Operation ist jedoch nicht aufgegeben, nur müssen 40—60 Rhoneschiffe mit doppelter Bekleidung versehen werden. (Köln. Ztg.)

Italien.

Aus Turin, 23. Novbr., wird der Independance Belge geschrieben: „Briefe aus Neapel sprechen von dem Eindrucke, welchen die Ersetzung des französischen Gesandten, Herrn de la Cour, durch den Baron Brenier verursacht hat. So viel steht fest, daß die neapolitanische Regierung sich nicht besonders über diese Ernennung freut, und daß Mitglieder des Kabinets Sr. sicilischen Majestät dem Könige gerathen haben, den Baron nicht zu empfangen. Doch ist dieser Vorschlag verworfen worden. — Italien hat einen seiner ältesten Offiziere verloren, den Baron Alessandro Zanoli, General des ersten französischen Kaiserreichs, welcher vorgestern Abends zu Mailand, wo er seit einer Reihe von Jahren lebte, und im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Er war zu Concordia im Herzogthume Modena geboren, trat 1796 in die napoleonischen Legionen ein, zeichnete sich auf dem Schlachtfelde und in der Militär-Verwaltung aus, nahm unter dem Marschall Massena an der heldenmüthigen Vertheidigung von Genua Theil und ward später zum General-Sekretär im Kriegs-Ministerium des Königreichs Italien ernannt. Als die Oesterreicher im Jahre 1814 in die Lombardei zurückkehrten, that er sein Möglichstes zur Unterstützung des Vicekönigs Beauharnais. Im Jahre 1845 veröffentlichte er ein historisches Werk über das Heer des Königreichs Italien. Obgleich er sich im Jahre 1848 zu alt fühlte, um das Schwert von Neuem umzugürten, ertheilte er doch der lombardischen Regierung vortreffliche Rathschläge über die Organisation des Heeres. Nach der Schlacht bei Custozza floh er nach Piemont, wo er bis zum Abschlusse des mailänder Friedens-Vertrages vom 6. August 1849 blieb. Nach der Lombardei zurückgekehrt, lebte er in der Zurückgezogenheit seinen Studien und besuchte von Zeit zu Zeit seine verbannten

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Fortsetzung.)

Ich sehe, antwortete Anton bitter, Eure Spione haben Euch gut bedient — wortbrüchig und treulos? Wahrhaftig, man könnt's so nennen, ich habe Alles gethan, es die Französin glauben zu machen — ich habe es an Schwüren nicht fehlen lassen, nicht an Liebesbriefen und verliebten Blicken — ja, ja, der Wolfhart hat's freilich merken können — und doch, und doch — Vater, ist Alles nichts als ein unseliger Irrthum!

Ein Irrthum?! Hat der Wolfhart etwa unrecht gesehen? Hat . . .

O nein, nein, er hat recht gesehen, es ist Alles, Alles wahr. —

Er hat Recht gesehen? Und doch ist es nichts als ein Irrthum? Erkläre das, Anton, sagte Johann von Werth, der seinen Zorn sich vermindern fühlte und stutzig wurde bei dem seltsam leidenschaftlichen Wesen seines Sohnes.

Erklären? Ich? Euch? Vergebene Mühe wäre das — Ihr könnt das nicht fassen, was ich sagen müßte — Ihr kennt das Gefühl nicht, das mich gewurmt und in mir gebohrt hat — in dem armen Tropf, dem Anton von Werth, dem Sohne des berühmten Generals, dem Fant, der so nichts ist, so nichts leistet, der nur so ein Stück eines berühmten Namens zu tragen hat, wie ein Schleppträger ein Stück vom Mantel eines Königs — o Vater, was wißt Ihr von allem dem, was wißt Ihr davon, wie ich mein armes Gehirn gepeinigt habe, um eine That zu ersinnen, um etwas durchzuführen, daß ich einen rechten Muth zu mir selber, einen Stolz auf mich, nur auf mich selbst fassen könne!

Johann von Werth sah verwundert seinen Sohn an. Dann sagte er kopfschüttelnd: Wahrhaftig, Bursche, ich glaube, man muß Nachsicht mit dir haben, denn ich sehe, du bist ein halber Narr.

Daß ich Euch so erscheinen muß, weiß ich. Und weil wir uns nicht verstehen, Vater, so laßt mich nicht weiter reden. Wollt Ihr die Triebfedern meines Handelns erfahren, so . . .

Nun, so? fragte Johann von Werth, da Anton stockte.

Nun ja, weshalb sollte es nicht sein, fuhr Anton fort, wie ein inneres Widerstreben niederkämpfend. Laßt Euch von Ulrike den Brief geben, den ich an sie geschrieben habe. Darin steht Alles — Ihr werdet daraus sehen, was ich gethan und weshalb ich so gehandelt habe, und wenn Ihr den Brief gelesen habt, dann urtheilt und bestimmt, ob es bei der Ausstoßung aus dem Regiment sein Bewenden hat oder nicht.

Wo ist der Brief?

Ulrike hat ihn. Ich reise zu ihr. Sie wird ihn Euch senden.

Nun gut, antwortete Johann von Werth; wenn es wahr ist, daß Ulrike über dein Treiben von dir aufgeklärt, daß sie keine Schuld daran findet, wenn sie mir deinen Brief sendet und für dich bittet . . . .

Dann? fragte Anton, dann wollt Ihr — mir verzeihen, Vater?

Johann von Werth entging nicht, wie viel es seinem Sohne kostete, daß er den trutzigen Muth beugte und es über sich gewann, die letzten Worte zu sprechen.

Dann wollen wir davon reden, ob du ins Regiment wieder eintreten kannst — antwortete er deshalb im möglichst milden Tone —; ob ich dir verzeihe oder nicht, das wird dir dann in zweiter Reihe stehen!

Der General hatte sicherlich auf diese Worte eine Antwort von seinem Sohne erwartet. Aber Anton gab sie nicht. Er verbeugte sich vor seinem Vater und verließ das große, öde Gemach.

Johann von Werth sah ihm eine Weile in Gedanken versunken nach.

Wenn nur der Bursch ein Herz für mich hätte! sagte er endlich mit einem Seufzer. Am Ende hat der alte Leynen Recht. Sollte ich ihn zu hart aufgezogen haben? Ah bah! — hab' ich's nicht mehr denn zehn Mal schlimmer gehabt, als ich ein Knabe war? Das Leben bettet uns alle hart, und es ist gut, wird man früh daran gewöhnt! — —

Es war Abend geworden. Johann von Werth hatte sich's bequem gemacht, er saß in seiner Schlafkammer im großen Sorgenstuhl, den Schlaftrunk neben sich, im Munde die holländische Thonpfeife, aus der er starke Wolken von sich blies; denn sobald sie zu Ende, wollte er sich zur Ruhe legen. Sein Feld-Caplan, mit dem er Schach gespielt hatte, war gegangen; in der alten, von den Mönchen, die der Krieg ausgetrieben, verlassenen Abtei war es still geworden; nur auf dem Hofe unten waren noch Stimmen laut: es waren Reiter, die zwischen den Wohngebäuden und den Stallungen hin- und hergingen und im Vorübergehen mit den Leuten von der Wache sprachen; Ordonnanzen, die Meldungen brachten, und was sonst noch bis tief in die Nacht hinein den Platz, wo ein bedeutendes Heerlager seinen Mittelpunkt findet, belebt. Da ertönte plötzlich lauter Hufschlag eines galoppirenden Pferdes auf dem Pflaster vor der Schloßfronte; kurze Zeit danach trat ein Diener zu Johann von Werth ein, und ehe jener noch hatte melden können, wer die Nachtruhe des müden Feld-Obersten zu stören komme, stand der alte Wolfhart staub- und schweißbedeckt vor Johann von Werth.

Wolfhart! rief der General aus, wozu kommst du einmal wieder angesprengt, als ob der Teufel dir auf der Kruppe gesessen? Hast du abermals eine solche verfluchte Hiobs-Botschaft wie neulich? Was giebst, was willst du, alte Unglücks-Eule?

Herr, sagte Wolfhart, Ihr müßt uns helfen, Ihr müßt uns beistehen, oder es ist Alles verloren!

Was ist verloren?

Haus und Hof, mein Herr und sein Kind . . . Die Schnapphähne sind über uns gekommen, und ich will meine Seele verwetten, wenn nicht der zehntausend Mal vermaledeite, gottver-

Freunde in Genua und Turin. Zur Zeit des Attentats vom 6. Febr. 1853 befand er sich zu Genua und ward, als er nach Mailand zurückkehrte, an der Grenze verhaftet und ins Gefängniß abgeführt, wo man ihn eine Zeit lang festhielt, ohne im Stande zu sein, einen irgendwie stichhaltigen Grund für seine Verhaftung anzugeben. Als er in Freiheit gesetzt wurde, wußte er eben so viel von den Ursachen seiner Gefangenhaltung, wie vorher."

Großbritannien.

London, 29. November. Die königliche Yacht Osborne, welche den König von Sardinien in Calais, nicht, wie es früher irriger Weise hieß, in Boulogne abholt, wird von einem kleinen Geschwader, bestehend aus dem Zweidecker Blenheim und den Dampf-Yachten Vivid und Fire Queen begleitet. In Dover wird Viktor Emanuel voraussichtlich morgen in der Frühe eintreffen, einige Stunden im Ship Hotel ausruhen und dann auf der Eisenbahn nach London und von da nach Windsor weiterfahren. Der sardinische Gesandte, Marchese d'Azeglio, wird heute Abends zum Empfange des Königs in Dover eintreffen.

Die Königin hat den Contre-Admiral der rothen Flagge, Sir Edmund Lyons, zum Admiral der blauen Flagge befördert. Gestern stattete Ihre Majestät den Militair-Hospitälern in Chatham einen Besuch ab und unterhielt sich aufs Huldreichste mit den dort befindlichen Kranken und Invaliden.

An Bord des Transport-Dampfers Orinoco schifften sich gestern 804 Mann, 13 Offiziere und 10 Pferde nach der Krim ein. Sechs im Auftrage der hannover'schen Regierung zu Woolwich gegossene Feldgeschütze sind an Bord des Schrauben-Dampfers Lütcken geschafft worden, der sie nach Harburg bringt.

Die Freunde und Verehrer des verstorbenen Marquis von Londonderry wollen demselben in der irischen Grafschaft Down ein Denkmal errichten. Der Kaiser der Franzosen, welcher in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Verstorbenen stand — man wird sich des Briefwechsels über Abd-el-Kader erinnern, dessen Freilassung der Marquis von Louis Napoleon verlangte — hat 50 Lstr. für diesen Zweck beigesteuert.

Eine Deputation von Bewohnern der Stadt Newcastle überreichte am vorigen Freitag Herrn Victor Hugo eine Adresse, in welcher die Unterzeichner ihre Mißbilligung über seine Ausweisung aus Jersey aussprachen. V. Hugo wohnt gegenwärtig zu Hauteville auf der Insel Guernsey.

Die Kohlen-Arbeiter zu Wigan, 2- bis 3000 an der Zahl, haben beschlossen, in dieser Woche vorläufig zwei Tage nicht zu arbeiten, wenn ihnen nicht eine Lohn-Erhöhung von 10pCt. bewilligt werde. Setzen sie damit ihre Forderung nicht durch, so wollen sie von nächster Woche an nur 8 statt 12 bis 14 Stunden täglich arbeiten.

Die „Magdeburger Zeitung" enthält folgende Mittheilung aus dem Lager zu Shorncliff. Die Akte, welche wegen der Errichtung der britischen Fremdenlegion erlassen ist, enthält unter anderm auch die Bestimmung, daß Unterthanen solcher Mächte, welche gegenwärtig mit Rußland im Kriege sind, in die Legion nicht aufgenommen werden sollen. Nun befinden sich aber, wie bekannt, in mehreren französischen Städten englische Werbebureaux, welche hauptsächlich für Belgier und Schweizer berechnet sind. Es hat indessen nicht ausbleiben können, daß auch französische Unterthanen, vielleicht unter dem Vorgeben, sie seien Belgier, sich dort für die englische Legion haben anwerben lassen. Dieser Umstand hat vermuthlich zu Erörterungen zwischen der französischen und englischen Regierung geführt, wie man wenigstens aus nachfolgendem Legionsbefehle, der vor einigen Tagen hier veröffentlicht ist, schließen kann: „Die Herren Regimentskommandeure werden ersucht, die Namen sämmtlicher Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, die etwa in den Regimentern dienen, ungesäumt in das Legionsbureau einzusenden. Jenen französischen Unterthanen ist anzudeuten, daß es ihnen freistehe, im hiesigen Dienste zu bleiben, oder denselben zu verlassen. Im ersten Falle müssen sie schriftlich erklären, daß es ihr eigener freier Wille ist, fortzudienen. Im zweiten Falle sollen sie frei von allen Kosten aus dem Dienste entlassen und in ihre Heimath befördert werden. Auf etwanige Requisition der französischen Regierung werden indeß auch solche französische Unterthanen aus dem Dienste entlassen werden, die bereit sind, in demselben zu verbleiben. Dieser Befehl ist an drei auf einander folgenden Tagen beim Appell den Truppen vorzulesen. (Gez.) B. v. Stutterheim."

Asien.

Den Nachrichten der Ueberlandspost, die aus Bombai bis zum 2. November, Singapore, 22. Oktober und Hongkong, 15. Oktober reichen, entnehmen wir Folgendes: Der Aufstand der Santhals, welcher Unterbengalen nunmehr schon 5 Monate beunruhigt, greift neuerdings um sich und hat an Stärke wie an Umfang beinahe wieder denselben Grad erreicht, mit dem er gleich im Beginne auftrat. Als Hauptschwierigkeit, welche die Gegenmaßregeln hemmen und vereiteln, werden die große Ausdehnung des Landes, das den Aufrührern zum Schauplatze dient, die Unwegsamkeit der Dickichte, wo sie Zuflucht suchen und finden, die Aengstlichkeit der Polizei und die Furchtsamkeit der Landleute bezeichnet, welche den Ueberfällen hauptsächlich zur Zielscheibe dienen. Die Nachsicht, womit die Regierung gegen die unbotmäßigen Stämme anfänglich verfuhr, wird nun als Grausamkeit gegen die eigenen Unterthanen gerügt und behauptet, daß nur die äußerste Strenge und die Anwendung des Standrechts zum Ziele führen könne. — Von der Nordwestgrenze und aus dem Gebiete des Nizam lauten diesmal die Nachrichten ausnahmsweise friedlich; dagegen nehmen die Zwistigkeiten in Audh, dessen schwache Regierung die Religionsfeindschaft der Mahomedaner und Hindus nicht zu zügeln vermag, einen immer gefährlicheren Charakter an, und Niemand zweifelt mehr, daß bald von britischer Seite ein Machtwort gesprochen und der Schattenkönig in Lucknow mediatisirt werden wird. — Die nach Birma geschickte britische Gesandtschaft hatte am 13. September feierliche Audienz und dürfte bereits von Ava nach Rangun zurückgekehrt sein. Dorthin wird sich nächstens auch der General-Gouverneur von Madras aus begeben, wohin er jetzt auf dem Wege ist, um Anfangs Dezember wieder nach Calcutta zurückzukehren.

Das von den Engländern genommene Bremische Schiff „Greta", Kapitain Thaulow, welches einen Theil der schiffbrüchigen Mannschaft der russischen Fregatte „Diana" von Heda in Japan nach Ayan im Ochotzkischen Meere bringen sollte, ist am 18. September in Hongkong angekommen. Die gefangenen Russen wurden auf mehrere englische und französische Kriegsschiffe vertheilt.

Aegypten.

Alexandrien, 21. November. Am 18. d. M. langte die schon öfter besprochene, von Herrn von Lesseps im Auftrage des Vice-Königs gebildete Kommission zur Prüfung der bereits gemachten Studien zur Durchstechung der Landenge von Suez, von Marseille kommend, hier an, doch fehlten die Herren Rendel, englischer Ingenieur, und Lentze, Geheimer Oberbaurath zu Berlin. Es ist sehr zu bedauern, daß Herr Lentze diese Kommission nicht hat nach Aegypten begleiten können; Herr Rendel ist indessen Mitglied der Kommission geblieben, und wird bei den an Ort und Stelle vorzunehmenden Untersuchungen durch einen anderen englischen Ingenieur vertreten. Herr v. Lesseps reiste noch am gleichen Tage mittelst Extrazuges nach Cairo weiter, um dem Vicekönige seine Aufwartung zu machen; die übrigen Mitglieder werden ihm erst in wenigen Tagen dahin folgen, und dann eine Vergnügungsreise nach Ober-Aegypten machen, während welcher Zeit die verschiedenen Bohrungen auf der Strecke zwischen Suez und Pelusium beendigt sein dürften, worauf die Herren sofort ihre Untersuchungen werden anstellen können.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 1. Dezember. Dem fast unerträglichen regnerischem Schneetreiben des gestrigen Abends ist über Nacht ein regulärer Schneefall und ein solcher Frost gefolgt, daß wir uns heute bei klarem Winterhimmel einer für den Anfang ganz trefflichen Schlittenbahn zu erfreuen haben.

** Heute in der Frühe wurde die Leiche des Fischermeisters J. aus dem Wasser der Oder, zwischen den am Bollwerk gelegenen Fischdrebeln, gezogen. Er hatte sich gestern in der Abendstunde von Hause entfernt, um der gewohnten Beschäftigung nachzugehen, war aber bei dem sehr schlüpfrigen Wetter vermuthlich ausgeglitten und so verunglückt.

** Vergangene Nacht brach in einer Kammer des Hauses gr. Wollweberstraße No. 569 Feuer aus, das dieselbe zwar ausbrannte, jedoch gelöscht wurde, ehe es sich weiter verbreiten konnte.

* Sämmtliche Gerichte und Justizbeamte sind durch eine Verfügung des Justiz-Ministers vom 26. v. M. benachrichtigt, daß von der Allg. Gerichtsordnung für die preußischen Staaten eine neue amtliche Ausgabe im Verlage der Buchhandlung von G. Reimer hierselbst veranstaltet worden ist. Dieselbe unterscheidet sich von früheren Ausgaben dadurch, daß sie mit einem starken Nachtrage versehen ist, welcher die seit der Publikation der Gerichtsordnung erschienenen wichtigeren Prozeß- und Organisationsgesetze mit Einschluß der neuen Konkursgesetze enthält. Außerdem ist, da das Register zu den früheren Auflagen unvollständig war und vielfache Unrichtigkeiten enthielt, ein neues Sachregister angefertigt worden, welches sich sowohl über die Vorschriften der Gerichtsordnung als auch über die neueren Bestimmungen erstreckt. Der Preis dieser neuen Ausgabe ist auf 3 Thlr. 15 Sgr. festgestellt. Für die Besitzer der alten Auflage ist der Nachtrag auch besonders abgedruckt und der Preis desselben auf einen Thaler bestimmt worden. Sämmtliche Exemplare sind mit dem Stempel des Justiz-Ministeriums versehen.

** Das Aushängen von Gänsen an die Luft, bevor solche in die Bratpfanne kommen, ist nicht immer rathsam, wenigstens müßte es an Orten geschehen, denen so leicht nicht beizukommen ist; es ist schon vorgekommen, daß Gänse, obschon abgeschlachtet und gerupft — auf- und davongeflogen sind. — Vorgestern in der hellen Mittagsstunde bemerkte Jemand, wie ein noch jugendlicher Lumpensammler zu einer Gans, die am Küchenfenster des Nachbarhauses ausgehängt war, eine ganz besondere Vorliebe faßte und, aus einem zum Flur gehörigen Nebenfenster gelehnt, sich derselben mittelst seines Hakens zu bemächtigen suchte. Die Prozedur schien etwas schwierig von Statten zu gehen, und der Nachbar wartete das Ende nicht ab, sondern schickte sich an, den frechen Gänsedieb abzufassen. In seiner Eile rannte er in der Thür des Nachbarhauses beinahe eine Frau mit einem Korbe um; eine flüchtige Entschuldigung stammelnd, eilt er jedoch weiter der Hofthüre zu, von wo aus er schon bemerkt, daß die Gans nicht mehr an ihrer Stelle hängt. Der Dieb kann ihm indeß nicht entgehen, er muß ihm kommen und — er kommt: ruhig den Sack über der Schulter hängend, als sei nichts vorgefallen. Ein Griff, und der Sack, worin die Gans vermuthet wird und der auch eine verhältnißmäßige Schwere hat, bleibt in der Hand des dienstwilligen Aufpassers zurück, während der Ertappte sich spornstreichs davon machte. Aber der Raub war doch verhindert, wenn auch der Räuber davon kam. Eines verdienten Dankes gewiß, begiebt sich der Nachbar zur bestohlenen Hausfrau und ihr das Vorgefallene mittheilend, öffnet er den fest verschnürten Sack, in welchem es sich übrigens plötzlich zu regen begann. Zum Entsetzen der Anwesenden entspringt dem inzwischen auf den Boden gefallenen Sack — eine Katze, die mit einigen wilden Sätzen durchs Zimmer und endlich durch die Fensterscheibe springt. Unter dem übrigen plundrigeu Inhalt des Sacks wird nun vergebens nach der Gans gespürt. Konnte sie sich wohl in eine Katze verwandelt haben? — Nein, sie war auf zwei Beinen — im Korbe der Frau — zum Hause hinaus gegangen. Allen wurde jetzt klar: daß dieselbe im Verein mit dem Jungen operirt, und daß der dienstbeflissene Nachbar — die Katze im Sack gekauft hatte!

Stadt-Theater.

Tannhäuser von Richard Wagner. Es ist vielleicht der beste Prüfstein für die Größe, Genialität und Tiefe eines Werkes, wenn man es je öfter, desto lieber liest, sieht oder hört. Bei der ersten Darstellung dieser an Dichtung, wie an Komposition, an poetischen Gedanken, wie an musikalischem Ausdruck gleich bewundernswürdigen Schöpfung fühlten wir uns fast erdrückt von der Großartigkeit der Auffassung und den gigantischen Tonmassen, die uns namentlich in den Chören überfluthen; bei öfteren Wiederholungen erst konnten wir tiefer in das Innere dieses majestätischen Gebäudes eindringen und wenn wir vielleicht auch noch weit davon entfernt sind, sein Allerheiligstes betreten zu haben, so sind uns doch nach und nach immer mehr Altäre bekannt geworden, auf denen der Geist eines genialen Menschen seine Wundergaben geopfert hat. Wir glauben, daß von den Opern Wagners wenigstens diese eine die Palme der Unsterblichkeit gewinnen wird, wie wir der Ansicht sind, daß von allen Kompositionen der Neuzeit keine einzige dem Tannhäuser an die Seite gestellt werden darf, krönt sie doch aphroditischer Reiz zumal und das tiefste Gefühl schwärmerischer Glaubensseligkeit.

Die Venus ist freilich nicht jene plastisch-schöne Gestaltung griechischen Geistes, sondern mehr ein wild-romantisches Reis der germanischen Phantasie und als solches hat sie unbedingt auch Fräulein Kesenheimer aufgefaßt, die von den Darstellerinnen dieser Rolle, die wir hier gesehen haben, ebenso unbedingt die beste gewesen ist. Stimme und Ausdruck entfalteten einen hohen Grad energischer Leidenschaft und das Spiel, mit Ausnahme einer zu bewegten und selbst unmotivirt wechselnden Mimik, schmolz mit dem des Tannhäuser, das in diesem Akte auf das beste und wirksamste gelang, zu einem beseelten und charakteristischen Ganzen zusammen. Herr Wiedemann, der den Tannhäuser darstellte und uns nicht in dem Maße befriedigte, als wir es sonst von ihm gewohnt waren und nach der vorzüglichen Leistung als Eleazar erwarten konnten, stattete diese Scenen mit allen Vorzügen seines Gesanges und dramatischen Talentes aus; vornämlich fanden wir hier das Niedersinken bei den Worten „Mein Heil ruht in Maria" als eine treffliche und nachahmungswerthe Intention. Auch das Finale des ersten Aktes und das Duett des zweiten hielt sich auf der Höhe dieser Auffassung; die Arien des Sängerkampfes schienen uns indessen etwas matt und bei dem sonst lobenswerth aufgefaßten und mit reichen Nüancen ausgeführten großen Recitativ des dritten Aktes schien uns wenigstens das allzu hastige Inscenetreten weder dem Charakter der Situation noch strengeren ästhetischen Anforderungen angemessen, wenn wir auch nicht umhin können, anzunehmen, daß Herr Wiedemann dieses Spiel und diese Bewegungen den Verhältnissen größerer Bühnenräume angepaßt haben mag. Im übrigen können wir uns nicht verhehlen, daß sowohl die Venus als der Tannhäuser weitaus die anstrengendsten, zu einem Maßhalten der Kräfte auffordernden und dabei gleichwohl sehr undankbare Partieen sind.

Wolfram von Eschenbach und Elisabeth sind die Rollen, welche am wirksamsten geschrieben sind und den Sympathieen des Publikums am nächsten liegen. Beide fanden in Herrn Weiß und Frau Flintzer-Haupt gleich treffliche Repräsentationen. Frau Flintzer-Haupt hat sich selbst nach dem Auftreten Johanna Wagner's in der Gunst des Publikums behauptet und in der That sind sowohl das Antritts-Recitativ „Dich theure Halle" als das Duett mit Tannhäuser und das Gebet des dritten Akts in Ton, Stimmung und Ausdruck des Beifalls würdig gewesen, den man diesen Nummern spendete. Herr Weiß ist schon zu wiederholten Malen in diesen Blättern lebhafter Anerkennung theilhaftig geworden, und doch erinnern wir uns nicht, daß er seine Aufgabe jemals sonst mit so großer Hingebung erfaßt und mit so großem Verdienste ausgeführt hätte, als in dieser letzten Darstellung. Wir sahen auch niemals sonst die Gefühle, die der Charakterschilderung zu Grunde gelegt sind, mit gleicher Klarheit gesondert, mit wirksameren Nüancen zur Ausführung gebracht, und mit edlerem und resignirterem Spiel begleitet. Dieses Urtheil soll nicht blos von den Scenen gelten, in denen die Worte die Dollmetscher der Empfindung sind, sondern auch von denen, die lautlos die Gefühle der Seele in lebendiger und in den glücklichsten Kontrasten wechselnder Mimik ausdrückten. Wir rechnen zu letzteren namentlich die Darstellung der inneren Bewegung während des Duetts der Elisabeth mit Tannhäuser und während der Aufforderung zum Sängerkampfe mit der Aussicht auf den höchsten Preis in der Hand der Geliebten. Die Trefflichkeit des Gesanges in den bekannten Nummern, die Wolfram's Partie trotz der Resignation seiner Liebe zu der beneidenswerthesten machen, ist sonst schon genügend hervorgehoben.

Herr Fricke ist gleichfalls, so oft der Tannhäuser in voriger Saison gegeben wurde, zu den Heroen der Darstellung gezählt worden, und seine schöne Stimme, die zu immer größerer Energie sich herausbildet, errang auch diesmal wieder in den beiden Recitativen die gewohnten Erfolge. Herr Röhr als Walther von der Vogelweide sang die Arie des Sängerkampfes sehr schön; diese gelang im Ausdruck so vorzüglich, daß sich das Publikum, von dem dieser Sänger sonst nicht verwöhnt wird, eines lauten Beifalls nicht enthalten konnte.

Die Chöre ließen viel zu wünschen übrig und schienen den Sängerkrieg und unter sich mit dem Orchester in Permanenz erklärt zu haben.

R. M.

---

fluchte Satansbraten von einem Weibsbilde, das es Eurem Sohne angethan hat, dahinter steckt — dieser . . .

Zum Fluchen hättest du nicht herzukommen brauchen, das können bessere Leute als du hier auch, alter Narr. Heraus mit der Sprache! Was hast du? Was ist geschehen?

Herr, antwortete Wolfhart, sich sammelnd, von den Franzosen ist ein heller Haufe gekommen, und den Tavannes, den Spitzbuben, den Stallmeister der Herzogin, habe ich an ihrer Spitze gesehen, in der Nacht hat sie der Teufel da gehabt wie ein Rudel hungriger Wölfe um die Hürde; die haben unser Burghaus überfallen, das Thor mit Petarden gesprengt und meinen guten armen Herrn und das Fräulein mit sich fortgeschleppt.

Wann ist das geschehen?

In der verflossenen Nacht, Herr, und mich soll der Satan in seiner Küche schinden und klein hacken, wie einen Aal, wenn das nicht ein Streich ist, den sie alle Beide zusammen ausgeheckt haben . . .

Wen meinst du unter allen Beiden — wer sind die Beiden, Wolfhart?

Der General fragte dies mit einem Tone, so düster drohend, daß Wolfhart nicht wagte, weiter zu beschuldigen.

Er sah den General betroffen und schweigend an; dann setzte er hinzu: Gott sei Dank, mich haben sie nicht für der Mühe des Auflesens werth gehalten; darum habe ich mich aufs Roß geworfen und bin hierhin zu Euch, Herr; o, Herr, ich bitte Euch, laßt den Obersten nicht stecken, laßt Eure Reiter aufsitzen — und denkt an das arme erschrockene Kind, an die Ulrike — wahrhaftig, Herr, wer trägt denn die Schuld, wer hat's denn eingefädelt, daß es ihnen widerfahren mußte, wer . . .

Johann von Werth runzelte die Stirn und sah den alten Reiter abermals an, daß diesem augenblicklich das Wort auf der Lippe erstarb.

Der General ließ sich nun ausführlich von Wolfhart den Ueberfall erzählen. Es waren Truppen von dem Heere der Franzosen gewesen, welches ziemlich weitab, an der Donau, bei Ulm und nach Donauwörth hinunter, stand. Einen solchen Handstreich hatte man deshalb gar nicht vermuthen können. Nachdem es ihnen mit leichter Mühe gelungen, in das schlecht verwahrte Schloß Leynen's einzudringen, hatten sie auch keinen Widerstand mehr getroffen. Als sie Leynen und Ulriken, die ihnen unerschrocken entgegen gegangen waren, gefunden, hatten sie das Schloß geplündert und in Brand gesteckt. Dann waren sie mit ihren Gefangenen in der Richtung nach Westen, nach dem Lech zu, sehr bald wieder auf und davon gezogen. Bei der ganzen Affaire hatte, so versicherte Wolfhart, der Stallmeister der Herzogin von Longueville den Anführer und Leiter gemacht.

Der General legte die Hände auf den Rücken und schritt langsam und das Haupt sinnend gebeugt auf und nieder. Dann rief er seinen Diener herbei.

Der Rittmeister von Werth soll zu mir kommen! befahl er.

Der Diener ging, aber er kam nach wenig Augenblicken mit der Meldung zurück: Der Rittmeister von Werth ist heute Nachmittags zum Thor hinaus geritten und seitdem nicht wieder gekommen!

Johann von Werth schwieg einen Augenblick.

Wolltet Ihr etwa den zu ihrer Rettung aussenden? wagte Wolfhart zu fragen, und zwar in einem Tone, in welchem Spott oder Bitterkeit nicht zu verkennen war.

Leg dich aufs Ohr, alter Schwätzer! fuhr der General ihn an. Schlaf dich aus. Heute Abend holen wir ohnehin die Franzosen nicht mehr ein — und ich will's überdenken!

Wolfhart wollte etwas erwidern, aber Werth machte eine herrische Bewegung mit der Hand, und der Reiter ging.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	331,34‴	330,68‴	330,65‴
Thermometer nach Réaumur.	30	+ 3,0°	+ 2,9°	— 01°

Produkten-Berichte.

Stettin, 1. Dezember. Schneetreiben; in letzter Nacht — 4—5° R. Wind WNW.

Weizen, unverändert, loco gelber 84.90pfd. 116 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88.89pfd. gelber 127 Thlr. Br.

Roggen, Termine fester, loco 86pfd. pr. 82 Pfd. $88\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 84-86pfd. pr. 82pfd. 87 Thlr. bez., 82pfd. pr. Dezbr. 89 Thlr. Gd., $89\frac{1}{2}$ Br., pr. Dezember-Januar 89 Thlr. Gd., pr. Januar-Februar $88\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 89 Thlr. Gd., pr. Frühjahr $88\frac{1}{2}$, 89 Thlr. bez., Gd. u. Br.

Gerste, loco Kleinigk. neue pr. 75pfd. 61, $61\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 74-75pfd. pr. Frühjahr große 66 Thlr. Br., 65 Gd.

Hafer, loco pr. 52pfd. 41 Thlr. bez., pr. Frühjahr 50-52pfd. ohne Benennung 43 Thlr. Br.

Erbsen, loco kleine Koch- 87—90 Thlr. nach Qual. Br.

Rüböl, behauptet, loco $17\frac{3}{8}$ Thlr. bez., pr. Dezember $17\frac{3}{8}$ Thlr. Br., pr. Dezember-Januar $17\frac{5}{6}$ Thlr. Br. $17\frac{2}{3}$ bez. und Geld, pr. Januar-Februar und pr. Februar-März $17\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai $17\frac{11}{12}$ Thlr. Brief, $17\frac{7}{8}$ Thlr. Gd.

Spiritus pr. Frühjahr etwas fester, andere Termine matt, am Landmarkt ohne Faß 11 % bez., loco ohne Faß $10\frac{7}{8}$, $\frac{15}{16}$ % bez., pr. Dezember $10\frac{3}{4}$ % Br., pr. Dezember-Januar $10\frac{7}{8}$ % bez. u. Br., 11 Gd., pr. Januar-Februar $10\frac{5}{6}$ % Br., pr. Frühjahr $10\frac{1}{2}$ % Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
88 a 122	86 a 88	58 a 60	38 a 41	86 a 92 Thlr.

Stroh pr. Schock 8 a $8\frac{1}{2}$ Thlr.
Heu pr. Ctr. 16 a 20 gGr.

Berlin, 1. Dezember. Roggen, pr. Dezember $88\frac{3}{4}$, $89\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Dezember-Januar $88\frac{1}{2}$, $89\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. April-Mai 88, 89 Thlr. bez.

Rüböl, loco $17\frac{7}{8}$ Thlr. bez., pr. Dezember-Januar 18 Thlr. bez., $17\frac{7}{8}$ Gd., pr. April-Mai 18 Thlr. bez.

Spiritus, loco 33 Thlr. bez., pr. Dezember $32\frac{1}{4}$, 33 Thlr. bez., pr. Dezember-Januar $32\frac{1}{2}$, 33 Thlr. bez., pr. April-Mai $34\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Berliner Börse vom 1. Dezbr.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Z.	Brief	Geld	gem.
Pr. freiw. Anl	$4\frac{1}{2}$	101	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—	
do. v. 53	4	—	$97\frac{1}{8}$	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{4}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
Pr.-Anl. v. 55	$3\frac{1}{2}$	109	—	
K.N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
O.-Deichb. O.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pfandbriefe:				
Kur- u. Neum.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$	
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$	
Posensche	4	—	$101\frac{1}{2}$	
do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	

	Z.	Brief	Geld	gem.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
B. Staat gar. Littr. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpreuß.	$3\frac{1}{2}$	—	88	
Rentenbriefe:				
Kur- u. Neum	4	96	—	
Pommersche	4	—	$95\frac{3}{8}$	
Posensche	4	—	$93\frac{3}{4}$	
Preußische	4	$95\frac{1}{4}$	—	
Rh. u. Westph.	4	97	—	
Sächsische	4	—	95	
Schlesische	4	$94\frac{3}{4}$	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	$119\frac{1}{2}$	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Gldmnz. à 5 Thlr.	—	$10\frac{1}{8}$	$9\frac{5}{8}$	

Ausländische Fonds.

	Z.	Brief	Geld	gem.
Brschw. B.-A.	4	$127\frac{1}{2}$	—	
R.-Engl. Anl	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. v. Rothsch.	5	—	$95\frac{1}{4}$	
do. 2.-4. Stgl	4	—	—	
- v. Sch. Obl.	4	—	$71\frac{3}{4}$	
- Cert. L. A.	5	$85\frac{1}{2}$	—	
- Cert. L. B.	—	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
- Part. 500 fl.	4	—	$77\frac{1}{2}$	

	Z.	Brief	Geld	gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	$62\frac{1}{4}$	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 Thlr.	—	—	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Z.	
Aachen-Düsseldrf	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$ G.
Berg.-Märkische	—	$80\frac{3}{4}$ B.
do. Prioritäts-	5	$101\frac{1}{4}$ G.
do. do. II. Ser.	5	$101\frac{1}{2}$ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	165a64 bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg	—	$112\frac{3}{4}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ G.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	$98\frac{1}{4}$a$\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	4	$92\frac{1}{2}$ B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ G.
do. do. Litt. D	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ B.
Berlin-Stettiner	—	$168\frac{3}{4}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$171\frac{3}{4}$a$69\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B.
do. do. II. Em.	5	103 B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Niederschl.-Märk.	4	93 B.
do. Prioritäts-	4	$93\frac{1}{4}$ B.
do. do. . . .	4	$93\frac{1}{2}$ B.

	Z.	
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$ B.
do. IV. Ser.	5	$102\frac{1}{2}$ B.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	—
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$188\frac{1}{2}$ G.
Prinz-Wilhelms-	—	$45\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	112a$12\frac{1}{2}$ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	$111\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	92 G.
Thüringer. . .	—	$111\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	—	
Amsterd. Rotterd.	4	
Cöthen-Bernburg	$3\frac{1}{2}$	
Krakau-Oberschl.	4	
Kiel-Altona .	4	
Mecklenburger .	4	54 B.
Nordbahn, Fr. W.	4	54 B.
do. Prioritäts-	5	

Inserate.

Bekanntmachung.

Durch die reichlichen Gaben der Einwohner unserer Stadt, Verwendung der Zinsen unseres Stiftungs-Kapitals und Ueberlassung von Brennmaterial zu ermäßigten Preisen Seitens der städtischen Behörden, sind wir in den Stand gesetzt worden, im verflossenen Winter: 203 Klafter Elsen-Holz und 262,300 Stück Torf für Hülfsbedürftige, darunter unserm höchsten Orts genehmigten Statut gemäß auch für verschämte Arme, verwenden zu können.

Der kommende Winter dürfte bei dem jetzt besonders erhöhten Nothstande der Armen die Unterstützung unserer Seits in nicht minderem, ja wenn's die Mittel erlauben, in vermehrtem Maße in Anspruch nehmen.

Wir vertrauen deshalb, unerachtet die Mildthätigkeit der Einwohner unserer Stadt jetzt so vielseitig und aller Orten her in Anspruch genommen wird, daß dieselben unserem Institute, welches schon länger denn ein halbes Jahrhundert so segensreich für die Armen unserer Stadt gewirkt hat, ihre bisherige kräftige Unterstützung nicht entziehen werden, deren Gewährung unsere Mitglieder, unterstützt von den darum ersuchten Bezirksvorstehern, persönlich in den nächsten Tagen von ihnen erbitten werden.

Stettin, den 23sten November 1855.

Die Gesellschaft zur Versorgung der Armen mit Feuerung.

Masche. von Mittelstädt. Hering. Schallehn. Sauerland. Kayser. Werner. Richter. Most. Springborn. Krah. Schönberg. Hermann. Rosenberg. Günther. Meyer. Ide. Ehrhardt. Ueckermann. Roloff. Medow. Laupert. Holtz.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das in Löcknitz unter No. 1 belegene, dem ehemaligen Förster Gottfried Wilhelm Schultz und dessen Ehefrau Wilhelmine, gebornen Stürmer, zugehörige, auf 10,000 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau V. einzusehenden Taxe, **am 7ten März 1856, Vormittags 11 Uhr,** an der Gerichtsstelle zu Löcknitz subhastirt werden.

Literarische Anzeigen.

So eben erschien in der unterzeichneten Handlung:

Richard Wagner und **seine Stellung in der Geschichte der dramatischen Musik.**

Ein Vortrag gehalten zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung am 8. Nov. 1855 von **C. E. R. Alberti,** Stadtschulrath in Stettin.

Preis 5 Sgr.

Müller'sche Buchhandlung Th. von der Nahmer, Börse.

Auktionen.

Auktion am 4ten und 5ten Dezember c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über: Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

am 5ten Dezember c. um 11 Uhr: ein Handwagen, ein eiserner Ofen, ein Badeschrank und div. Cigarren.

Reisler.

Bekanntmachung.
Holzverkauf auf dem Stamme.

Zur Etatserfüllung pro 1855—56 sollen im Forst-Reviere Wussow **484 Stücke** kieferne Nutz-, Bau- und Brennhölzer, welche sich zur Errichtung von leichteren und ländlichen Gebäuden meistens eignen, auf dem Stamme

am Freitag den 7ten Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

dicht hinter der Papillons-Mühle bei Wussow, öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden, und wird der Förster Pollehn die Hölzer, das Aufmaß-Register sowie die Taxe den Käufern auf Erfordern vor dem Termine vorzeigen.

Stettin, den 19ten November 1855.

Die Oekonomie-Deputation.



Schiffs-Verkauf.

Der von mir zum Verkauf des Schooner-Schiffes **Wilhelm, Capt. Bruhn,** auf den **3. Dezember a. c.** anberaumte Termin ist eingetretener Umstände halber hiermit **aufgehoben.**

W. Geiseler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Weihnachts-Sprüche sind zu haben in der **F. Hessenland**'schen Buchdruckerei, große Domstraße No. 675.

Die **Pelz- und Rauchwaaren-Handlung** von **J. F. Zeitz in Berlin,** in **Stettin** bei **C. A. Ludewig,** Grapengießerstraße No. 416, empfiehlt:

für Herren: Reisepelze, Paletots, Mützen, Jagdmuffen, Fußsäcke, Fußtaschen und Reisestiefel;

für Damen: **Muffen, Kragen, Viktorinen, Manschetten, Camailles, Theater-Kappen,** so wie alle zur geschmackvollsten Toilette gehörigen Pelzsachen in allen Pelzarten;

für Kürschner zu Meßpreisen: eine große Auswahl Felle aller gangbaren Pelzarten.

Bestellungen sowohl in neuen Sachen als in Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Wollene Fussdecken und Teppiche empfiehlt **R. H. Müller,** Breitestr. No. 399/400, 1 Treppe hoch.

Rouleaux, Tapeten, Wachsdecken u. wollene Decken empfiehlt billigst **C. R. Wasse,** Rödenberg No. 325.

So eben erschien und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Heymann's Taschenkalender f. Aerzte u. Chirurgen auf 1856

in eleg. engl. Einbande $22\frac{1}{2}$ Sgr., durchschossen $27\frac{1}{2}$ Sgr., ist so eben eingetroffen. Wir laden die Herren Aerzte ein, durch Ansicht des Kalenders von dem überaus reichen und gediegenen Inhalt dieses Jahrganges sich selbst überzeugen zu wollen.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur u. Musikalienhandlung, **Mönchenstr. 464, am Roßmarkt.**

Etwaige Forderungen an das Dampfschiff **„Die Dievenow"** bitte ich bis spätestens den 15ten Dezember a. c. bei mir einzureichen.

Stettin, am 1sten Dezember 1855.

J. F. Braeunlich.

Von allen Sorten Handschuhen in Glacee, Waschleder, Zwirn, Seide, so wie alle Sorten Winterhandschuhe, feine Schweizer und Tyroler Holz-, Hirschhorn- und Elfenbein-Waaren, sich zu **Weihnachtsgeschenken** eignend, empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Feldner aus Tyrol, Breitestraße No. 408, vis-à-vis „Drei Kronen" und der Handlung Francke & Laloi.

Lyoner Taffte, Atlasse und Moirée antique empfehlen **M. Joseph & Co.,** Kohlmarkt No. **435.**



Von **Damenmänteln** neuester Façons, in Sammet, Moirée Antique, Atlas und Doubles empfing bedeutende Zusendungen **J. C. Piorkowsky.**

Streichlack in vorzüglicher Güte empfiehlt **C. L. Kayser.**

Von Oland haben wir mit dem Schiffe Deo Gloria, Capt. Wesselhöft, eine Ladung verschiedener Sorten Aepfel empfangen, welche aus dem Schiffe, an der Baumbrücke liegend, verkauft werden.

Joh. Quistorp & Co.

Balsamische Olivenöl- (Natronhydral-) Seife, welche nach dem zweckmäßigsten technischen Verfahren mit der größten Sorgfalt aus den feinsten Stoffen von mir bereitet ist. Selbst Personen, welche die empfindlichste Haut haben, werden beim Gebrauch nie das Scharfe und Aetzende wahrnehmen, wie es bei den meisten gangbaren Seifen der Fall ist. Durch ihre nicht blos reinigende, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden Eigenschaften entspricht sie allen Anforderungen einer vollkommen guten Toiletten-Seife. à Stück 6 sgr. bei

C. L. Weitze, Schuhstr. 860.

Achromatische Operngläser empfiehlt bei „bedeutender Auswahl" zu angemessenen billigen Preisen **W. H. Rauche,** Optikus, Schuhstraße.

Mit Königl. sächs. hoher Genehmigung.

Dresdner Hühneraugenpflaster, welches sich überall erfahrungsgemäß als unfehlbar gegen die so lästigen schmerzhaften Hühneraugen bewährt hat, deshalb auch alle derartigen gegen dieselben empfohlenen Mittel in jeder Beziehung rühmlichst übertrifft, ist mit ausführlicher Gebrauchsanweisung zu haben bei

C. L. Weitze, Schuhstr. 860.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gummischuhe werden sauber und dauerhaft ausgebessert; dieselben werden lackirt à **Paar 9 Pf.**; auch ist bei mir der Lack sehr billig zu haben. Ferner empfehle ich die probate Gummischmiere, um Stiefel wasserdicht zu machen, **die Flasche 5 bis 10 sgr.**

C. Hoffmann, Schuh- und Stiefel-Fabrikant, Mönchenbrückstraßen-Ecke No. 206, der Königsstraße gegenüber.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.